

Doctor Who - Series 4

Murray Gold

Silva Screen SILCD1275 [76:57 / 27 Tracks]



Neues aus dem Landstrich, der jahrhundertlang als Ende der Welt galt und im alltäglichen Denken der meisten Briten diesen Titel wahrscheinlich bis heute nicht verloren hat: Wales. Neues aus Wales nicht we-

gen des Komponisten Murray Gold, der in Portsmouth geboren und somit ein waschechter Engländer ist; nicht wegen der Serie **Doctor Who**, deren erste Folge 1963 in den Tiefen der BBC-Zentrale in der Londoner White City entstand, sondern wegen dem BBC National Orchestra of Wales, dem einzigen Symphonieorchester des Fürstentums. Seit 2005 spielen die Waliser die Filmmusik zur Neuauflage von **Doctor Who**, komponiert von Murray Gold, ein und zeigen ihre Exzellenz als Orchester auch für filmmusikalische Arbeiten. Denn es sind weniger die Kompositionen von Murray Gold, die auf dem dritten **Doctor Who**-Album mit der Musik zur vierten Staffel glänzen (Staffel eins und zwei wurden auf einer CD veröffentlicht), sondern das Orchester. Nicht, dass Golds Musik nicht ihre Qualitäten hätte, im Gegenteil,

sie zeugt von einem Ideenreichtum, der einer so vielschichtigen Serie wie **Doctor Who** sehr zupasskommt, auf CD allerdings verliert sich die Musik in ihrer Vielseitigkeit. Nur in wenigen Stücken wird eine musikalische Idee wirklich ausgearbeitet und es sind denn auch genau diese Stücke, die mit einer mal über zwei Minuten liegenden Laufzeit, zu den kompositorischen Höhepunkten der CD gehören. Gute Beispiele sind die Suite aus dem Serienspecial *The Voyage of the Damned* oder das Stück *A Pressing Need to Save the World*. Der Drang, die Welt zu retten, kann zugleich als programmatische Grundstimmung der gesamten Musik gesehen werden; es ist eine treibende Actionmusik voller Energie. Und dass diese Energie nicht verloren geht, ist die Leistung des Orchesters, das bis in die letzte Flöte immer präsent und klanglich

stets präzise ist. Es versteht die ganze Bandbreite von Golds Komposition abzubilden und macht die CD zu einem gelungenen Höralbum. Natürlich darf Ron Grainers **Doctor Who**-Thema nicht fehlen, ein Thema, das seinerzeit (1963!) durch die Abmischung von Delia Derbyshire vom BBC Radiophonic Workshop für die elektronische Musik Maßstäbe setzte und von Murray Gold etwas orchestraler als ursprünglich bearbeitet wurde. Eine schöne Hommage an die elektronischen Ursprünge der **Doctor Who**-Musik ist übrigens auch enthalten: *Davros*. Passend für eine Figur aus den Zeiten, als die Serie noch schwarz-weiß war.

David Serong

★★★★☆

Faubourg 36

Paris, Paris

Reinhardt Wagner

Mercury 531 121-1 [53:42 / 23 Tracks]



Es war wie im Märchen: Ein Regisseur dreht seinen ersten Film, eigent-

lich eine „kleine“ Geschichte, aber mit einem großen Herzen erzählt. **Les choristes** hieß 2004 die Internatsmäre, in der schwer erziehbare Jungs via Chorsingens sozialisiert werden, bei uns etwas schwerfällig **Die Kinder des Monsieur Mathieu** geheißten. Der Newcomer Christophe Barratier lockte damit in Frankreich über 8 Millionen Besucher in die Kinos - erst die „Ch'tis“ toppten dieses im vergangenen Jahr mit über 12 Mio. Auch bei uns waren die kleinen Sänger, allen voran Peppino, ein Riesenhit, wohingegen Barratiers zweiter Film, erneut mit Gérard Jugnot in der Hauptrolle besetzt, hierzulande nicht so gut ankam: **Faubourg 36** heißt er griffig, doch wer sich den deutschen Titel **Paris, Paris - Monsieur Pigo-**

il auf dem Weg zum Glück merken soll - man weiß es nicht. Dabei bringt **Faubourg 36** auf den Punkt, um was es geht: um die Pariser Vorstadt (frz.: Faubourg) des Jahres 1936, und diese ist in diesem Film so liebevoll umgesetzt, dass man erneut Jugnot, diesmal auch den als „Hilfsinspektor Fache“ bekannt gewordenen Bernard-Pierre Donnadieu und endlich wieder einmal Pierre Richard gerne beim munteren Treiben in der Variété-Szene der Seine-Metropole zusieht. Die Ausstattung ist wie bei **La Vie en rose** wunderbar atmosphärisch, auch die Musik vermittelt die rechte Stimmung. Auch auf der Soundtrack-CD machen sich die stimmungsvollen akordeonischen Chansons gut, man fühlt sich beim Hören wirklich ins Paris

der 20er oder 30er zurückversetzt. Als Autor der Piècen ist stets klein in Klammern ein gewisser „R. Wagner“ angegeben, ein schöner Gag, dabei handelt es sich allerdings um den jungen elsässischen Komponisten Reinhardt Wagner, der zwar erst fünf Filme in seiner Filmographie hat, aber schon ein kluger, einfühlsamer und handwerklich guter Komponist und Orchestrator ist. Wie schön, dass Barratier, der ja selber noch einer ist, einem Debütanten eine Chance gibt, anstatt nur noch mit Riesenbudgets und großen Namen zu hantieren, obwohl er das Vertrauen der Verleiher dazu hätte.

Tobias van de Locht

★★★★

Feuerherz

Stephan Massimo

Stereo Del 1012732SDX [41:29 / 14 Tracks]



Ein überaus talentierter und vielseitiger Komponist ist dieser Stephan Massimo ja, überaus geschäftstüchtig noch dazu, sogar Klingeltöne kann man sich bei ihm herunterladen. Doch reicht es nach all seinen vielen „Tatorten“ aus - in der Tat beachtlich, seine TV-Filmographie -, einen großen, emotional aufwühlend sein sollenenden Kinofilm musikalisch so auszustatten, dass endlich mal Schluss ist mit diesem Brei der Belanglosigkeit, all dieser neuartigen computergenerierten Filmmusik ohne Themen, Form und Verarbeitung? Nun, es sind auch hier die üblichen Samples,

doch aufgepasst: Dahinter verbergen sich oftmals sehr gute Ideen, spannungsgeladene Ostinati etwa, die einer Wüsten-Einstellung wirklich Einsamkeit und Bedrohlichkeit hinzufügen, ohne rein musikalisch uninteressant zu sein. Vom Aufbau und Umfang her erinnert die CD sympathisch an klassische Soundtrackalben, zwei mal zwanzig Minuten lang, mit der Reprise des Titelsongs am Ende der B-Seite...

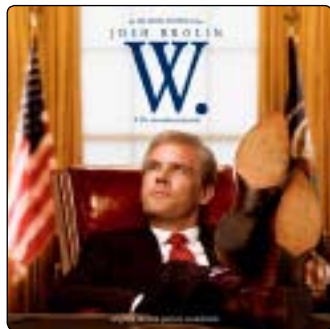
Tobias van de Locht

★★★

W.

Paul Cantelan / Various

Lions Gate Records LGM2-0021 [49:33 / 17 Tracks]



Beim „großen W“ musste man bislang nur an einen Film denken: **Eine total, total verrückte Welt**, in der Stanley Kramers Schatzsucher schließlich unter vier als W drapierten Palmen fündig werden. Jetzt nennt Oliver Stone seinen jüngsten *Polithriller* schlicht W.. Klar, wer gemeint ist. Nach J.F.K. (da ging es mit der Buchstabensuppe schon los) und Nixon landet nun also mit Bush junior, dem gerade aus dem Amt geschiedenen Obama-Vorgänger, der dritte US-Präsident im Fadenkreuz des inzwischen doch etwas sämig gewordenen Regisseurs. Nachdem der bei uns nicht einmal im Kino gelandet ist, ging er im TV-Sumpf unter. Wir erfahren im Film

nichts, was wir nicht schon wüssten, etwa, dass George W. ein Schulversager war und ein Alkoholproblem hatte. Ach was? Meint Stone hier, ein Fass aufgemacht zu haben und den großen Enthüller spielen zu müssen? Die Musik unterstreicht die Belanglosigkeit des Films äußerst eloquent; sie ist, wie man sich die Musik zur Bio dieses Präsidenten vorstellt: amerikanisch, insbesondere texanisch geprägt durch Cowboy- und Country-Songs. Die eigentliche Filmmusik von Paul Cantelan gibt nicht viel her, die üblichen sanften Streicherklänge mit etwas Klavier dazu, harmonisch harmlos wie der Film, daher passend, aber als musikalische Aussage ohne Belang. Von der Brisanz von J.F.K. und der meisterhaft spannungsvollen Musik von John Williams ist dieser Wurf so weit entfernt wie die Texas-Ranch der Bush-Dynastie vom Weißen Haus in Washington, das Maurice Jarre so trefflich in Hitchcocks **Topas** vertont hat. Irgendwie traurig, wie wenig vom Geist eines Jarre oder Williams geblieben ist. Obama mag der neue politische Hoffnungsträger sein, doch wer ist der musikalische?

Tobias van de Locht

★☆☆

Watashi wa kai ni naritai

I want to be a Shellfish

Joe Hisaishi

Universal Music Japan UMCK1273 [50:22 / 17 Tracks]



Joe Hisaishi erlebte 2008 ein sehr erfolgreiches Jahr. Die Filme seiner

aktuellen Scores sind international für diverse Preise nominiert worden. Auch in Japan erfreut sich seine Musik einer großen Beliebtheit. Für die Japan Academy Awards war er sogar für zwei Scores vorgeschlagen: **Departures** und **Ponyo on the Cliff by the Sea**, mit dem er den Preis dann auch gewinnen konnte.

International wird die Musik von Joe Hisaishi vor allem im Zusammenhang zu den Animationsfilmen von Hayao Miyazaki zur Kenntnis genommen. Es gelingt ihm immer wieder mit einer ungekünstelten Leichtigkeit, die Atmosphäre von Miyazakis Traumwelten einzufangen und zu untermalen. Für **Ponyo on the Cliff by the Sea** wird Hisaishi zu Recht ausgezeichnet. Dabei verzichtet



Geboren am 1965 in Glendale, Kalifornien als Sohn eines Trompeters und eines Wanderpredigers, sein Bruder ist der Künstler Lee Cantelon. Er lernte Geige und Klavier schon von Kindesbeinen an und hatte als er mit 13 sein erstes Violinkonzert in der Royce Hall der UCLA hatte, den Ruf eines Wunderkindes. Er studierte am Geneva Conservatory of Music, der New Yorker Juilliard School und dem Conservatoire de Paris. Mit 17 hatte er einen schweren Fahrradunfall nach dem er ins Koma fiel und einen massiven Gedächtnisverlust er-

litt. Danach musste er die Musik neu erlernen. 1992 gründete er zusammen mit Angela McClouskey (seine spätere Ehefrau), Shark und Scott Roewe die Band Wild Colonial. 1995 wurde er das erste Mal mit einer Musik zu Sergej Eisensteins Panzerkreuzer Potemkin filmmusikalisch aktiv. Seitdem hat er einige von der Kritik sehr gut beachtete Filme vertonen dürfen, allen voran der international mehrfach ausgezeichnete *Le Scaphandre et le papillon* von Julian Schnabel.

Filmographie:

Peach Farm (The Veil) (2009)
W. (2008)
New York, I Love You (2008)
The Other Boleyn Girl (2008)
Year of the Fish (2007)
Superheroes (2007)
Le Scaphandre et le papillon (2007)
Suffering Man's Charity (2007)
Everything Is Illuminated (2005)
Kill Your Darlings (2004)
Issaquena (2002)

ds

er auf eine typische ethnische Musik, sondern lässt seine Musik im europäischen Stil erklingen. Wobei hier eindeutig der originale Score zu bewerten ist und nicht das um Längen schwächere Image Album.

I want to be a Shellfish basiert auf den gleichnamigen Roman von Tetsuharo Kato. Ein Drama über ein Einzelschicksal während des Zweiten Weltkrieges. Erzählt wird die Geschichte eines Friseurs, der unerwartet durch amerikanische Truppen gefangen genommen und der von einem Militärgericht wegen Kriegsverbrechen angeklagt wird.

Hisaishi komponiert als Haupt- und Leitgedanken einen wunderschönen Walzer, der gleich zu Beginn der Filmmusik eingeführt wird. Im typischen

Hisaishi-Klangbild greift das Klavier diesen Gedanken mit auf. Die Musik ist durchsetzt von einer hörenswerten Ästhetik. Hisaishi hat ein Gespür für Melodien und Klangfarben, ohne mit seiner Melodramatik zu übertreiben. Mitreißend und mit dynamischer Orchesteruntermalung kommt der Track *Gunjinkunren* daher.

In sich wirkt der Score sehr harmonisch und hört man ihn unvoreingenommen, kann man sich nur schwer vorstellen, dass die Musik für ein japanisches Drama komponiert worden ist.

Bernd Klotzke

★★★★☆